



Abend:

Zeitung.

149.

Freitag, am 22. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Todt oder frei!

(Schluß.)

Fast mildert sich des Blutdursts Feuer in des Spaniers Augen zu feuchtem Glanze, als das Opfer gemordet vor ihm ausgestreckt liegt, doch scheucht der Gedanke, daß es ein Franzose ist, der vor ihm in seinem Blute liegt, schnell das Mitleid außer die Schranken seines Gefühls und sein flammendes Auge sucht, im Kreise umblickend, sich neue Opfer. Sein weiteres Vordringen in das Lager ist nicht gefährdet, da sich die Franzosen, erschöpft von der Blutarbeit des Tages, sorglos in des Schlummers Armen wiegen. Nur hin und wieder sitzen noch die, welche zum Wachtdienst für die nächsten Stunden bestimmt sind, singend, spielend und trinkend um die Wachtfeuer. Er weiß geschickt sie zu umgehen und gelangt zuletzt zu dem Theile des Lagers, in welchem Lannes in Magazinen, die aus Brettern und Latten erbaut sind, die Mundvorräthe für die Truppen, sowie Hafer, Heu und Stroh für die Pferde der Chasseurs verwahrt. Ein Schober Heu von bedeutendem Umfang und ziemlicher Höhe scheint dem Spanier ganz geeignet zu Ausführung seines Vorhabens. Rasch zieht er die Bündel aus der Kutte, die er vor dem Herabsteigen von der Mauer zu sich steckte, entnimmt ihnen Schwefelbündel, Pechkränze und andere leicht brennbare Stoffe, zündet sie an den Kohlen eines verlassenem Wachtfeuers an, und schleudert sie mit kräftigem Wurfe in den Schober, daß sogleich eine blutige Lohe aus ihm zum Himmel auflodert, die ein Windstoß kräftig nährt und zu dem nächsten Schober fortpflanzt, der wieder

auf den nächsten die knisternden Flammen überträgt. Nach wenigen Minuten sind die mehrsten Magazine glühende Säulen mit feurigen Armen.

„Höll' und Teufel!“ schreit ein wachthabender Offizier und eilt nach der brennenden Stätte, von welcher sich Don Philipp nach einem Grabenaufwurf zurückzieht, um in verschwiegenem Genuß Lohn für die überstandenen Gefahren und Muth zu neuen, kühneren Unternehmen zu finden.

„Verrath!“ schallt es gleichzeitig aus mehreren Ecken.

„Feuer, Feuer!“ ruft eine muntere Gruppe, und Trommeln wirbeln, Trompeten schmettern, der Generalmarsch rasselt durch die Gassen der leinenen Kriegerstadt, Flüche und Commandoworte schallen in dumpfem Gemisch, Adjutanten und Offiziere sprengen die Gassen auf und ab, ihr Donnerruf weckt die Soldaten aus festem Schlummer, und Leben regt sich jetzt an allen Enden. Schlafrunten, in der wildesten Verwirrung, halb angekleidet, mit einem Fuß im Stiefel und mit dem andern baarfuß, eilen aus allen Lagertheilen die erschrockenen Krieger herbei, reiben sich die Augen, überrennen oft einander in dem chaotischem Gewirre, und ehe es den Offizieren und dem Marschall selbst, der gleichfalls aufgesprungen ist von seinem Lager, gelingt, nur etwas Ordnung in das tolle Treiben und etwas Ruhe in das sinnverwirrende Getöse zu bringen, sind schon fast alle Magazine von Flammen angegangen.

„Wasser herbei!“ ruft er hier: „die Spritzen vor!“ schallt es dort, und endlich drängen sich geregelte